

Hartmut Berghoff: „Trügerischer Wohlstand“

Vorgeschichte unserer Gegenwart

Von Winfried Dolderer

Deutschlandfunk, Andruck, 11.05.2026

Auch die deutsche Wirtschaft erlebt nach den Worten des Historikers Hartmut Berghoff eine Zeitenwende. Sie sei bedingt durch das Schwinden der bisherigen Fundamente unseres Wohlstandsmodells. Hartmut Berghoff hat nun eine Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik seit 1990 vorgelegt. Er beschreibt dreieinhalb Jahrzehnte, die von technologischen Umbrüchen, Verwerfungen wie der Finanz- und Eurokrise, aber auch von Erfolgen und Wohlstandsgewinnen geprägt waren.

Geschichtsschreibung und Gegenwartsdiagnose, dieses Buch soll beides sein. Es schildert die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft der Bundesrepublik seit der deutschen Einheit. Und es endet mit einem Blick auf den heutigen Zustand des Landes, der nach Ansicht des Autors Anlass zur Sorge gibt.

Hartmut Berghoffs mit Fakten und Zahlen gesättigte Darstellung der jüngsten deutschen Vergangenheit umfasst den Zeitraum zwischen 1990 und 2020 mit dem Beitritt der damaligen DDR einerseits, dem Ausbruch der Corona-Pandemie andererseits als Eckdaten. Für diese in seiner Sicht „klar abgrenzbare Periode“ prägt Berghoff den Epochenbegriff der „frühen Berliner Republik“. Ein aus seiner Sicht in Politik und Medien vielfach verzerrtes Bild zu korrigieren, ist dabei ein erklärtes Anliegen.

„Das erscheint umso wichtiger, als die großen Themen dieser Zeit wie die Globalisierung und die Vereinigung (...) oft einseitig beurteilt werden (...), Vorurteile und verkürzte Sichtweisen (...) weit verbreitet und wirkungsmächtig sind.“

Ende der Deutschland AG

Einseitig beurteilt findet Berghoff etwa die Leistungen der Treuhandanstalt, die die ökonomische Transformation der ehemaligen DDR zu organisieren hatte. Dem Bild einer „feindlichen Übernahme“ durch den Westen hält er entgegen, dass bei der Privatisierung kleiner und mittelgroßer Unternehmen Ostdeutsche in großen Zahlen zum Zuge gekommen seien.

Die Zeit der frühen Berliner Republik war die Epoche, in der sich die Welt formte, wie wir sie heute kennen, digital, transnational, global vernetzt. Zugleich kam in der Bundesrepublik die hergebrachte sogenannte „Deutschland AG“ an ihr Ende. Der Begriff bezeichnet die finanzielle und institutionelle Verflechtung von Großbanken, Versicherungen und Konzernen,

Hartmut Berghoff

Trügerischer Wohlstand

Eine Wirtschaftsgeschichte der Berliner Republik seit 1990

Verlag C.H. Beck

384 Seiten

30 Euro

die die Wirtschaftsstruktur der alten Bundesrepublik geprägt und in gewissem Maße auch gegen externe Einwirkungen abgeschirmt hatte. In den 1990er-Jahren sickerte aus dem angelsächsischen Raum ein in Deutschland nie gehörter Begriff ein und war bald in aller Munde: „Shareholder Value“. Hauptzweck der Geschäftstätigkeit eines Unternehmens sollte demnach die Steigerung des Börsenwertes sein. Damit einher ging wachsender Einfluss internationaler Finanzinvestoren und angelsächsisch geprägter Management-Methoden.

„Die Kontrolle wurde immer schärfer und das Unternehmen nicht mehr als Ganzes, sondern als ein variables Portfolio, als Ansammlung austauschbarer Module gesehen. Auf der Grundlage dieser Kennziffern fanden weitgehende Restrukturierungen statt. Für die Betroffenen gab es keine langfristige Sicherheit mehr.“

Auf das damalige Wirken machtbewusster Konzernlenker hält Berghoff kritisch Rückschau. Dem Chef der Telekom, Ron Sommer, der das aus der Post-Privatisierung hervorgegangene Unternehmen an die Börse brachte, bescheinigt er:

„Als Sommer 2002 zurücktrat, hatte er maßgeblich zur Umwandlung eines sklerotischen Staatsunternehmens in einen privaten, marktorientierten Konzern sowie zur Vernichtung der Ersparnisse von Millionen Kleinanlegern beigetragen.“

Umbau, nicht Demontage

Der Annahme, im Zuge von Internationalisierung und Globalisierung sei das aus der alten Bundesrepublik ererbte sozialverträgliche Modell des sogenannten Rheinischen Kapitalismus geschleift worden, widerspricht Berghoff jedoch. Stattgefunden habe ein Umbau, keine Demontage. Die deutsche Wirtschaft habe sich nach außen geöffnet, ohne eigene Kernelemente wie die Tarifpartnerschaft zu verlieren. Der hergebrachte Flächentarif sei zwar weithin flexibleren Modellen der Lohnfindung gewichen, und die Gewerkschaften hätten einen Teil ihrer Stärke eingebüßt, sie seien aber einflussreich geblieben.

Ein weiteres Narrativ hält nach Berghoffs Befund der empirischen Überprüfung nicht stand, die These vom unaufhaltsam fortschreitenden Bedeutungsverlust der Industrie. Zwar sei deren Anteil an der Bruttowertschöpfung geschrumpft und die Zahl der Beschäftigten um mehr als drei Millionen zurückgegangen. Doch seien die Umsätze weiterhin stetig gewachsen und habe der Gesamtwert aller industriell erbrachten Güter und Dienstleistungen stark zugenommen.

„Entgegen dem Mythos von der postindustriellen Gesellschaft blieb die bundesdeutsche Wirtschaft und Gesellschaft weiterhin stark von der Industrie geprägt, auch wenn sie einen Strukturwandel durchlief.“

Im statistischen Durchschnitt waren die Jahre seit 1991 eine Zeit der Wohlstandsgewinne und wirtschaftlichen Erfolge. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf wuchs preisbereinigt bis 2019 um 40,2 Prozent. Der Wert des Handelsbilanzüberschusses im selben Zeitraum um das 22-Fache auf 247,9 Milliarden Euro. Der Anstieg der Reallöhne hielt mit dieser Entwicklung nicht Schritt, betrug aber immerhin 12,3 Prozent.

Von einem „trügerischen Wohlstand“ spricht Berghoff dennoch bereits im Titel seines Buches. Das Problem sieht er in Versäumnissen der Politik, die es an einer, wie er formuliert

„klaren wirtschafts- und sozialpolitischen Agenda für die Zukunft“ fehlen lasse. Die Kritik gilt nicht zuletzt der Kanzlerin Angela Merkel.

„Abgesehen von der sozialpolitischen Modernisierungsinitiative Gerhard Schröders dominierte in der frühen Berliner Republik ein opportunistischer, mutloser Politikstil.“

Wer alt genug ist, um seit 1990 einigermaßen regelmäßig Zeitung gelesen zu haben, dem werden manche Details der Abhandlung nicht unbekannt vorkommen. Solchen Lesern beschert das Buch eine Wiederbegegnung mit der eigenen Zeitgenossenschaft. Insgesamt bietet es eine umfassende, zugleich differenzierte und klar strukturierte Darstellung der unmittelbaren Vorgeschichte unserer Gegenwart, die die Lektüre lohnt.